



## Bewusstsein, Quantenmechanik und Feinstofflichkeitsforschung (Teil 2) | Dr. Klaus Volkamer

*Im Teil 1 dieses Beitrags (CO'MED 1/2014) wurde dargelegt, dass individuelles Bewusstsein, wie Experimente belegen, eine Eigenschaft nicht-elektromagnetischer und nicht-linearer feinstofflicher Feld-Quanten und aus entsprechenden Quanten-Assoziaten gebildeter Feldkörper ist und dass damit „Bewusstsein“ einer eigenen, von elektromagnetischen Prozessen ganz unabhängig bestehenden Existenzkategorie angehört, aus der neben der universellen Raum-Zeit auch die grobstofflichen Elementarteilchen entspringen. Das Phänomen „Leben“ wird im Rahmen einer so erweiterten Physik von feinstofflichen Negentropie-Feldern bedingt, die jedwede Existenz im Universum höherdimensional durchdringen. Letztlich erweist sich „Gravitation“ ebenfalls als ein feinstoffliches Phänomen, wie nachfolgend gezeigt werden soll.*

4. Wie in Abbildung 1 (s. Teil 1 in CO'MED 1/2014) gezeigt, sind makroskopische feinstoffliche „Feldkörper“ mit großer räumlicher Ausdehnung an alle grobstofflichen Körper im Universum gravitativ und / oder mittels einer form-spezifischen Wechselwirkung an ihren äußeren oder inneren Phasengrenzen „topologisch“ gebunden. [2] Bei Mensch, Tier und Pflanze handelt es sich bei ihren Feldkörpern um die eigentlichen Bewusstseins-, Lebens-, Erinnerungs- und Emotional-Felder, wobei das Gehirn und der Körper bei Mensch und Tier lediglich Resonanzinstrumente zum Feldkörper darstellen und über bestimmte feinstoffliche / grobstoffliche „Schnittstellen“ einer ständigen feinstofflichen Steuerung unterliegen. So werden etwa, wie Experimente zeigen, feinstoffliche Feldquanten durch die Spiralgeometrie der

Schwann'schen Scheiden von Axonen (einer von mehreren mikrobiologischen Schnittstellen) bevorzugt an diesen absorbiert. Und die feinstoffliche Steuerung von Kapillarkräften, die wiederum für den Neurotransmittertransport in den Axonfortsätzen von Gehirnzellen zu Synapsen von Bedeutung sind, kann direkt durch Experimentalbefunde belegt werden. Auch in der menschlichen und tierischen Sinnesphysiologie des Sehens spielen feinstoffliche Strahlungsformen, die vom Auge unbewusst aktiv ausgesandt und nach Reflektion an einem Objekt wieder im Auge aufgenommen und neuronal verarbeitet werden, eine zentrale Rolle. [2] Entsprechende mikrobiologische Schnittstellen sind in jeder Sehzelle lokalisierbar. Dieser schon von Platon beschriebene „Sehstrahl“ konnte in Wäge-Experimenten direkt nachgewiesen werden (s. Abb. 3). [2] Ein „bewusstes Sehen“ mit diesem Sehstrahl in einem veränderten Bewusstseinszustand führt zu einer stark erweiterten feinstofflichen Erkenntnisfähigkeit, wie das den Weisen alter Wissenstraditionen offensichtlich häufig zu eigen war (s. dazu Teil 1). Durch Wäge-Experimente mit schlafenden Personen konnte der feinstoffliche Feldkörper des Menschen direkt nachgewiesen werden (s. Abb. 4). [2] Entsprechende Feldkörper treten aber auch bei sogenannten „toten“ Materialien, wie etwa Mineralien, Metallen oder auch Wasser auf. [2] Ähnlich wie die Funktion der feinstofflichen mikroskopischen Quantenorbitale als „pilot waves“ für Elektronen, wirken die makroskopischen Feldkörper bei allen Lebewesen als morphogenetische, funktionelle und mikrobiologisch-metabolische Führungsfelder der grobstofflichen Körper

**Kontakt zum Autor:**  
dr.volkamer@yahoo.de

und auch der mentalen Prozesse. Wie die feinstofflichen mikroskopischen Quantenfelder die Orbitale der mikroskopischen Quantenmechanik bedingen, bilden die makroskopischen Feldkörper die Grundlage für eine heute unbekannte **makroskopische Quantenmechanik**, eine feinstoffliche **makroskopische Feld-Biologie** (Quantenbiologie) und eine **makroskopische Quantenmedizin**. Das führt u. a. zu einer bisher ausstehenden wissenschaftlichen Begründung der Komplementärmedizin, der „energy medicine“ oder etwa der „integralen bzw. ganzheitlichen Medizin“. Im Rahmen dieser makroskopischen Quantenmechanik wird auch das Phänomen von „Kollektibewusstsein“ durch eine quantenmechanische Überlagerung der Feldkörper einzelner Individuen in sozialen Gemeinschaften verständlich (vgl. Schemaskizze in Abb. 1), ganz analog wie bei der Molekülbildung aus feinstofflichen Atomorbitalen auf der Ebene der mikroskopischen Quantenmechanik. Solche kollektiven Bewusstseinsfelder konnten in Wäge-Experimenten direkt nachgewiesen werden. [2] Zudem zeigen die an Himmelskörpern, bei planetarischen Nebeln, Galaxien, Quasaren oder etwa schwarzen Löchern gravitativ und / oder form-spezifisch gebundenen feinstofflichen Feldkörper wiederum Feldquantenstrukturen in kosmischen Dimensionen, die z. B. zu einer gravitativen Formgebung planetarischer Nebel mittels einer heute ebenfalls unbekanntem **kosmischen Quantenmechanik**

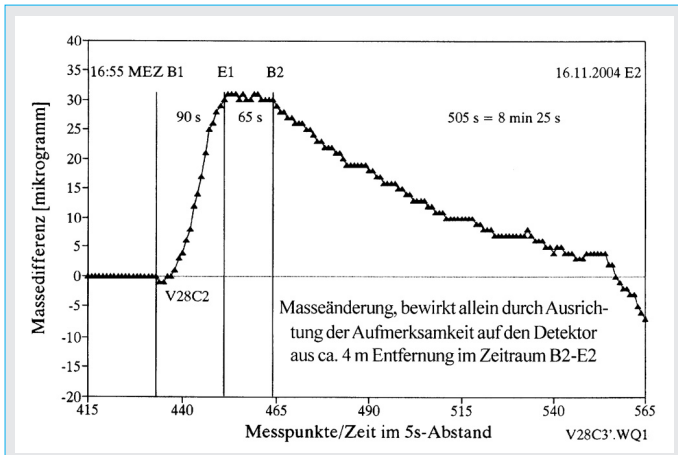


Abb. 3: Ein vom Auge unbewusst ausgesandter feinstofflicher „Sehstrahl“ kann von einem Detektor in Wägeversuchen beim bloßen Betrachten des Detektors absorbiert und damit nachgewiesen werden, siehe die Absorptions-Periode B1 (Start der Betrachtung des Detektors) bis E1 (Ende der Betrachtung). Nur bei gleichzeitiger Wahrnehmung der von einem Objekt reflektierten feinstofflichen und elektromagnetischen Strahlungen wird ein Objekt bewusst wahrgenommen. Von B2 bis E2 absorbierte der Detektor einen durch mentale Ausrichtung der Aufmerksamkeit auf ihn gerichteten „Gedankenstrahl“. [2]

führen und die derzeit noch unverstandene diverse bipolare Jet- und MASER-Bildungen an diesen Objekten gravitativ bewirken. [2, 4] (s. Abb. 1)

- Die Erfassung heute unbekannter gravitativer Wechselwirkungen (WW) der makroskopischen und kosmischen feinstofflichen Feldkörper mit normaler Materie (und mit anderen feinstofflichen Feldkörpern) bedarf gemäß Beziehung (4) einer derzeit nicht bekannten Erweiterung des Newton'schen Gravitationsgesetzes um dreier Zusatzterme. [2, 4]

$$\begin{aligned}
 K &= +G \cdot m_1 \cdot m_2 / r^2 && \text{(Masse/Masse-WW)} \\
 &\pm G \cdot m_1 \cdot \sum_i (\int m_{2i}(r) \cdot dr) / r_i^2 && \text{(1. Term, Masse/Feld-WW)} \\
 &\pm G' \cdot \sum_{ij} (\int m_{1i}(r) \cdot m_{2j}(r) \cdot dr) / (r_i - r_j)^2 && \text{(2. Term, Feld/Feld-WW)} \\
 &\pm G'' \cdot \sum_{ij} (\int m_{1i}(r) \cdot H \cdot m_{2j}(r) \cdot dr) / r_{ij} && \text{(3. Term, mak./kosm. QM-WW)}
 \end{aligned}$$

Die Indizes i und j erfassen dabei alle involvierten m(r)-Feldkörper. Im 3. Term ist H ein Hamilton-Operator im Rahmen der makroskopischen bzw. kosmischen Quantenmechanik, wobei noch eine Orbital-Normierung zu berücksichtigen ist.

- Schon mittels des ersten Zusatzterms in (4) können die beobachteten Beschleunigungsanomalien der NASA-Raumsonden Pioneer 10 und 11 im Sonnensystem oder der NEAR-Shoemaker-Sonde beim Schwunholmanöver um die Erde erklärt werden, woraus sich dann auch die Quantenstrukturen und Massen der kosmischen Feldorbitale (Feldkörper) ermitteln lassen, die an die Sonne und an die Erde gebunden sind. [2, 4] Beim globalen negentropischen Feldkörper handelt es sich dabei um das von Rupert Sheldrake phänomenologisch erkannte „morphogenetische Globalfeld“. Das sogenannte „Hartmann-Gitter“ resultiert aus der Überlagerung dieses negentropischen und eines weiteren nachgewiesenen entropischen Globalfeldes. [2] Weiterhin liefert Be-

ziehung (4) eine Erklärung für die schwer zu reproduzierenden (da orts-, zeit- und materialabhängig) Effekte einer „fünften Kraft“ sowie für die heute unverstandene Ungenauigkeit des Wertes der Gravitationskonstanten G. [2, 4] Denn der relative Fehler  $|\Delta G/G|$  ist derzeit um mehr als den Faktor 1000 größer als z. B. der der Elementarladung  $|\Delta e/e|$  oder der von  $|\Delta h/h|$ . Nur unter Beachtung aller räumlich weit ausgedehnten feinstofflichen Feldkörper der bei einer G-Bestimmung involvierten Metallen / Materialien und der quantitativen Berücksichtigung ihrer gravitativen makroskopischen Wirkungen, gemäß der Terme 1 bis 3 in Beziehung (4) (vgl. dazu Abb. 1), ließe sich dieses Manko bei der G-Bestimmung beheben. [2, 4]

Letztlich konnte die feinstoffliche Materie nur über Gravitationsanomalien nachgewiesen werden, wie sie sich infolge von Term 1 in (4) ergeben. [2]

- Schließlich sei noch darauf hingewiesen, dass sich der eigentliche Mechanismus der Gravitation aus einer experimentell während Sonnenfinsternissen nachgewiesenen feinstofflichen kosmischen Hintergrund-Strahlung mit positivem Vorzeichen und isotroper universeller Verteilung ergibt. [2, 4] Dieser bisher unbekannt universelle feinstoffliche Strahlungsfluss  $F_U$  mit der Dimension  $kg \cdot m/s^2$  (also Impuls/s), der als kosmische feinstoffliche Hintergrundstrahlung (mit  $v \gg c$ , ohne Verletzung der SRT oder der Kausalität, siehe [2]) durch die feinstofflichen Strahlungsemissionen aller Fixsterne im Universum zustande kommt, tauscht mit grobstofflicher Materie einen realen Impuls aus, wie die Experimente bei Sonnenfinsternissen zeigen. [2, 4] Mit Hilfe des eingeführten Äthers liefert das eine feinstoffliche Flussdichte  $F_U/(l_p)^2$  pro Flächeneinheit mit der Dimension  $kg \cdot m/(m^2 \cdot s^2)$  (also Impuls/( $m^2 \cdot s$ ) = Druck). Gemäß der Allgemeinen Relativitätstheorie (ART) erhöht sich mit wachsender Raum-Zeit-Krümmung in der Nähe einer grobstofflichen Masse  $m_1$  (und damit im Gravitationspotenzial  $\Phi = -G \cdot m_1/r$ ) gemäß Beziehung (5) diese Flussdichte entsprechend  $F_U/(l_p')^2 > F_U/(l_p)^2$ . Der feinstoffliche Strahlungsdruck der mit wachsendem  $\Phi$ -Betrag ansteigenden Flussdichte  $F_U/(l_p')^2$  führt zu einem Impuls-Austausch-bedingten Le-Sage-Schattenwurf zwischen zwei grobstofflichen Massekörpern  $m_1$  und  $m_2$  und einem damit zwischen ihnen resultierenden Anpressdruck gemäß Beziehung (4), was zur „gravitativen Anziehung“ zwischen  $m_1$  und  $m_2$  führt. Die Beziehung (5) zeigt einerseits, dass dieser nun experimentell bestätigte Le-Sage-Gravitations-Mechanismus in Übereinstimmung mit der ART steht. Andererseits wird damit aber erst plausibel verständlich, warum die abstrakte Vorstellung einer „Raum-Zeit-Krümmung“ gemäß der ART zum Phänomen der Gravitation führt. Die ART beschreibt Gravitationseffekte zwar offensichtlich korrekt, aber hinsichtlich des Mechanismus der Gravitation erfasst sie anscheinend nur 50 % der Realität. Weitere 50 % liefert der heute noch unbekannt, aber nun experimentell nachgewiesene isotrope, feinstoffliche universelle Strahlungsdruck  $F_U/(l_p)^2$ . Da er in der ungekrümmten Raum-Zeit als konstant anzusehen ist, konnte er offensichtlich im mathematischen Formalismus der ART unberücksichtigt bleiben und allein „Raum-Zeit-Krümmung“ erschien als Parameter ausreichend, um das Phänomen „Gravitation“ phänomenologisch zu erklären, ohne weiteren Hinweis, was diese „Raum-Zeit-Krümmung“ automatisch noch bewirkt. Mit der SRT kann die Flussdichte-Variation  $F_U/(l_p')^2$  bei gravitativer Annäherung eines grobstofflichen Testkörpers  $m_2$  an  $m_1$  auch gemäß (6) über dessen Fallgeschwindigkeit  $v$  erfasst werden. Division von Gleichung (5) durch (6) liefert mit  $\Phi = -G \cdot m_1/r$  die Beziehung  $v =$

$(2 \cdot G \cdot m_1 / r)^{0.5}$ , was für die rein grobstofflichen Komponenten mit  $E = m_2 \cdot v^2 / 2$  zum bekannten Gravitationsgesetz  $K = E / r = G \cdot m_1 \cdot m_2 / r^2$  führt. Für weitere daraus resultierende Details zum Gravitationsmechanismus oder was das Higgs-Teilchen bzw. die Trägheit betrifft, muss auf die Referenz [2] verwiesen werden. Verschiedene Gegenargumente gegen frühere Versionen der Le-Sage-Gravitationstheorie gingen von den heute bekannten Eigenschaften punktförmiger grobstofflicher ( $v < c$ )-Teilchen einer rein spekulativ angenommenen Hintergrundstrahlung aus. Diese Annahmen treffen aber auf freie feinstoffliche ( $v > c$ )-Feldquanten mit einer inneren  $l_p$ -Singularität und räumlich weiter Feldstruktur, die die nun nachgewiesene feinstoffliche kosmische Hintergrundstrahlung bilden, nicht zu. [2]

$$F_U / (l_p')^2 = F_U / [l_p \cdot (1 + 2 \cdot \Phi / c^2)^{0.5}]^2 \quad [\text{Dimension „Druck“}] \quad (5)$$

$$F_U / (l_p')^2 = F_U / [l_p \cdot (1 - v^2 / c^2)^{0.5}]^2 \quad [\text{Dimension „Druck“}] \quad (6)$$

8. Inzwischen konnten im Rahmen einer feinstofflich erweiterten Thermodynamik erfolgreich großtechnische Prozesse entwickelt werden, mit deren Hilfe es gelingt, den realen Energie-Inhalt feinstofflicher Felder in nutzbare „freie Energie“ umzuwandeln, und zwar ohne materielle Ressourcenbegrenzung. [2]

Im Rahmen der in diesem Artikel kurz skizzierten feinstofflich erweiterten Physik entspringen sowohl die universelle Raum-Zeit-Geometrie als auch die grobstofflichen Elementarteilchen aus Bewusstseins-behafteten feinstofflichen Feld-Quanten-Assoziaten. Zudem sind an alle makroskopisch grobstofflichen Objekte wiederum feinstoffliche, Bewusstseins-tragende Feldkörper gebunden (s. Abb. 1).

*Individuelles Bewusstsein entspringt danach einer eigenen, von grobstofflicher Materie ganz unabhängigen feinstofflichen Materie-Kategorie hohen Energie-Inhaltes und mit der Fähigkeit zur Informationsspeicherung und deren Re-Expression, wie Experimentalbefunde zeigen. [2]*

Grobstofflich erscheinen alle universellen Objekte getrennt voneinander. Über die an die Objekte gebundenen räumlich sehr weitreichenden feinstofflichen Feldkörper ist aber alles im Universum belebt und zudem letztlich miteinander feinstofflich in einer universellen und fraktal gegliederten Ganzheit verschränkt (vernetzt, s. Abb. 1, was sich experimentell bestätigen lässt [2]), was aber mit einer nur elektromagnetisch bewusst arbeitenden Sinnesphysiologie (also im üblichen Wachbewusstsein) nicht wahrnehmbar und erkennbar ist. Bei Vernachlässigung feinstofflicher Effekte geht die skizzierte erweiterte Physik wieder in die heutige, rein materiell orientierte Physik über, die damit als (feinstofflich unvollständiger) Grenzfall erhalten bleibt. Die feinstofflich erweiterte Physik beinhaltet eine grundlegende und vielfältig nutzbare feinstoffliche Erweiterung der die Naturwissenschaften seit etwa 300 Jahren dominierenden „Aufklärung“. [1, 2]

## Literaturhinweis

1. Volkamer, K: *Feinstoffliche Erweiterung der Naturwissenschaften*. Weißensee Verlag, Berlin, 4. Auflage, 2007
2. Volkamer, K: *Die feinstoffliche Erweiterung unseres Weltbildes*. Weißensee Verlag, Berlin, 3. Auflage, 2013
3. Oriti, et al.: *Group field theory and simplified quantum gravity*. <http://arxiv.org/abs/0902.3903>
4. Volkamer, K: *Gravitational spacecraft anomalies as well as the at present relatively large uncertainty of Newton's gravity constant G*. In: Cline DB: *AIP Conference Proceedings 1166*, p. 197-202, of the 8th International Symposium on Sources and Detection of Dark Matter and Dark Energy in the Universe, abgehalten von der University of California (UCLA), Marina del Rey, 20-22. Feb 2008.

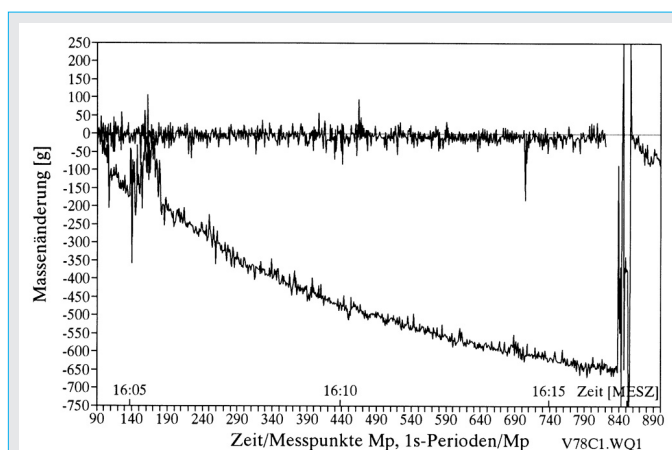


Abb. 4: Bei einer in ruhiger Position schlafenden Personen auf einer ein Bett tragenden Waage mit einer Messgenauigkeit von  $\pm 0,1$  g konnte in der Regel ein linearer Gewichtsabfall durch Atemwasser- und Schweiß-Verluste registriert werden, der etwa  $-20\text{g}/20\text{min}$  betrug, siehe die obere Kurve in dieser Abbildung. Die Gewichtsschwankungen bis zu  $\pm 50$  g lassen sich durch die von der Atmung bedingten Auftriebsschwankungen durch Heben und Senken des Brustkorbs erklären. In manchen Fällen traten jedoch in solchen Tests auch Gewichtsänderungen bis zu  $-650$  g auf, siehe die untere Kurve. Beim Aufwachen werden meist spontane Körperbewegungen ausgeführt, wie sie ab etwa Messpunkt 840 in der unteren Messkurve als starke Gewichtsschwankungen zu erkennen sind. Danach sprang das Gewicht sofort wieder auf Werte zurück, wie sie für den Normalfall (obere Kurve) zu erwarten waren. Das ist im Rahmen heutiger Physik nicht zu erklären. Solche Messergebnisse deuten darauf hin, dass der Mensch (wie alle Lebewesen) einen feinstofflichen Feldkörper mit realem Masseinhalt trägt (siehe Abb. 1 im Teil 1) und dass in regenerativen Ruhephasen eine reversible Abkopplung von Teilen dieses feinstofflichen Feldkörpers erfolgen kann. Ähnliche Ergebnisse wurden auch von meditierenden Personen (TM-Praxis) erhalten, mit Gewichtsänderungen, die teilweise über  $1000$  g hinausgingen. Eine solche reversible Abkopplung des feinstofflichen Feldkörpers vom grobstofflichen Körper kann auch Nahtod- bzw. Out-of-Body-Erfahrungen oder die bei Organtransplantationen beobachteten Übertragungen subjektiver Gewohnheiten des Organpenders auf den Organempfänger erklären. Denn alle Organe tragen wieder eigene Organfeldkörper, die alle emotionalen Lebenserfahrungen wiederum selbstständig gespeichert enthalten. [2]

**Hinweis:** Artikel, die mit Namen oder den Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen die Meinung des Autors / der Autorin und nicht unbedingt die der DGEIM e.V. dar.

## Vorankündigung

„Die neue Dimension der energy medicine“: **Seminar zum Artikelthema** mit dem Autor **am 28./29. Juni 2014** in Heidelberg.

Wir möchten schon jetzt auf unsere neu konzipierte Veranstaltung **WorkshopWochenende** der DGEIM **am 24./25. Mai 2014** in Heidelberg hinweisen. Auf [www.dgeim.de](http://www.dgeim.de) und im nächsten Heft lesen Sie hierzu das komplette Programm.

### Auskunft und Informationen:

Dietmar Sieber, Tel.: 06221 / 7595631, [d.sieber@t-online.de](mailto:d.sieber@t-online.de)